BILDNER

Christian Ahrens

Für bessere Fotos von Anfang an!

Corporate- und Industriefotografie

- *Die Welt der Arbeit professionell in Szene gesetzt*
- *Einblicke, Inspirationen & Profitipps eines Berufsfotografen*

Christian Ahrens

Corporate- und Industriefotografie

Die Welt der Arbeit professionell in Szene gesetzt

Einblicke, Inspirationen & Profitipps eines Berufsfotografen

BILDNER

Verlag: BILDNER Verlag GmbH
Bahnhofstraße 8
94032 Passau
http://www.bildner-verlag.de
info@bildner-verlag.de
Tel.: +49 851-6700
Fax: +49 851-6624

ISBN: 978-3-8328-5429-4

Covergestaltung: Christian Dadlhuber

Redaktion und Lektorat: Ulrich Dorn

Layout und Gestaltung: Nelli Ferderer

Autor: Christian Ahrens

Herausgeber: Christian Bildner

© 2019 BILDNER Verlag GmbH Passau

Fotos auf dem Cover: Christian Ahrens

Wichtige Hinweise

Die Informationen in diesen Unterlagen werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen Patentschutz veröffentlicht. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit benutzt. Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden. Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben und deren Folgen weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Herausgeber dankbar.

Fast alle Hard- und Softwarebezeichnungen und Markennamen der jeweiligen Firmen, die in diesem Buch erwähnt werden, können auch ohne besondere Kennzeichnung warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es gelten die Lizenzbestimmungen der BILDNER-Verlag GmbH Passau.

PROLOG

5.30 Uhr, mein iPad-Wecker bemüht sich, mich mit sanften Tönen aus dem Schlaf zu holen, was leider auch gelingt. Verschlafen taste ich nach dem Stopp-Button und fluche ein wenig vor mich hin. Es hilft aber alles nichts, ich schwinge mich aus dem Bett, setze Kaffeewasser auf und springe unter die Dusche. Verdammtes Frühaufstehen in der Industriefotografie!

Eine Stunde später sitze ich im Wagen und fahre über die Kölner Zoobrücke Richtung Bergisches Land. Die Sonne ist gerade aufgegangen, das Land in rotes Licht getaucht. Mittlerweile bin ich mit meinem Beruf wieder versöhnt, um 8.00 Uhr soll ich am Werkstor eines mittelständischen Unternehmens sein. Vorher treffe ich mich noch mit der Kollegin an einem P+R-Platz, der für uns beide strategisch günstig liegt. Wir entscheiden, mit welchem Fahrzeug wir weiterfahren, und laden noch etwas Equipment um. Weiter geht es in Richtung Ruhrgebiet.

Der glorreiche Sonnenaufgang macht Laune, es sieht nach einem schönen Tag aus. Ich freue mich auf eine neue Produktion, bei der ich einmal mehr coole Menschen, spannende Prozesse und interessante Technologie kennenlernen und in szenischen Bildern einfangen werde. Gibt es einen cooleren Job? Rhetorische Frage! Und das frühe Aufstehen gehört nun mal einfach dazu.

Mein Motto: *„Die Technologie-Abenteuer unserer Zeit fotografieren."*

Dieses Buch ist aus der Perspektive eines Fotografen geschrieben, der staubige Industriehallen jedem noch so schönen Fotostudio vorzieht, der statt attraktive Models lieber kantige Facharbeiter, Ingenieure und Wissenschaftler fotografiert und der sich darüber freut, in schwindelerregender Höhe eines Strommasts oder auf dem Dach einer Windkraftanlage zu arbeiten.

ZUBLIN

Corporate-Fotografie, Industrie- oder Technologiefotografie: Das sind die Begriffe, mit denen ich unsere Art der Fotografie zu beschreiben versuche. Was heißt das eigentlich? Wozu werden solche Bilder gebraucht? Was sind die besonderen Anforderungen an diesen Beruf?

Das Bild vom Berufsfotografen in der Öffentlichkeit ist meist geprägt von populären Vorstellungen. Da gibt es den Fotografenmeister mit seinem Ladengeschäft, bei dem man Passfotos oder Porträts bestellen kann. Da gibt es die Glamourwelt der Mode- und die Dynamik der Werbefotografie: große Sets, viele Mitarbeiter und Assistenten, gewaltige Lichtaufbauten und komplexe Inszenierungen von schönen Frauen oder verführerischen Produkten. Und es gibt das Bild von Presseberichterstattern, wie man sie aus Fernsehübertragungen kennt: das Blitzlichtgewitter der Fotografen nach einer Presseerklärung im Berliner Regierungsviertel oder die Sportfotografen, die mit ihren langen Rohren Fußballspiele oder Olympiaden fotografisch begleiten.

Doch die Welt der Berufsfotografen ist erheblich vielfältiger, und es gibt Spezialisten in ganz unterschiedlichen Bereichen.

Die Corporate- und Industriefotografie zählt dazu: Hier werden Fotografen von Unternehmen, Organisationen, Forschungsinstituten oder Agenturen gebucht, um die Welt der Arbeit und der Technologie ins rechte Licht zu setzen. Die Bandbreite auch innerhalb dieser Disziplin ist groß, sie reicht von Maschinen- und Anlagenaufnahmen über reportageartig fotografierte Bildstrecken aus dem Produktionsalltag bis hin zu Hightechinszenierungen, die die Leistungsfähigkeit eines Unternehmens oder die Innovationskraft einer Industrie optisch opulent darstellen sollen.

Fotograf im Einsatz. Ob in einer Hightechumgebung, im strömenden Regen auf einer Baustelle oder in der Enge eines Wasserbrunnens – die Einsatzorte sind immer interessant und bieten die Chance für faszinierende Motive.

Die dabei entstehenden Bilder verwenden Auftraggeber, um auf Websites, in Broschüren, Pressemitteilungen, Geschäftsberichten, Newslettern oder Multimedia-Anwendungen möglichst attraktiv und interessant die eigenen Leistungen und Fähigkeiten herauszustellen. Unsere Bilder werden für Presse- und PR-Kampagnen ebenso benutzt wie zur Ausgestaltung von Messeständen oder zur Bestückung von Präsentationsräumen.

Was mich an unserem Arbeitsfeld besonders fasziniert, ist die Vielfalt der Orte und Locations, in denen wir uns bewegen. Wir fotografieren in Werkstätten und Produktionshallen, in Planungsbüros, Labors oder Forschungsanlagen. Wir erleben Szenen und sehen Dinge, die sonst nur wenigen Fachleuten zugänglich sind. Vom Stahlabguss in der Gießerei über Außenaufnahmen auf Windkraftanlagen bis hin zu spannenden Situationen unter Tage – all das bestimmt unseren Alltag. Ich empfinde es immer auch als ein Stück Abenteuer. Mein berufliches Motto lautet daher folgerichtig: „Die Technologie-Abenteuer unserer Zeit fotografieren."

Aber die faszinierende Welt der Arbeit und der Technik hat auch ihre Kehrseiten: Nicht selten hat man die Aufgabe, in dunklen und staubigen Produktionshallen, in schäbigen Montagehallen oder unattraktiven Werksgebäuden Bilder zu machen, die diesen Namen auch verdienen. Dann muss man sich etwas einfallen lassen. Geschickte Perspektiv- und Ausschnittwahl, aufwertende Lichtsetzung oder inszenierte Szenen können helfen, aus einem langweiligen Setting einen Hingucker zu machen und eine solide, aber veraltete Produktionsanlage in ein Hightechwerkzeug zu verwandeln.

Darin liegt für mich eine große Faszination: Arbeitswelten als Gast betreten, für einige Stunden oder Tage in ein völlig neues Umfeld eintauchen und etwas verstehen lernen, von dem man bis gestern vielleicht nur eine sehr vage Vorstellung hatte. Aus den Versatzstücken der Wirklichkeit Bilder entwickeln, die attraktiv und konzentriert etwas zu erzählen haben,

die aber auch authentisch und im Kern „wahr“ sind, auch wenn wir gelegentlich tief in die Trickkiste greifen, um die vorhandenen Gegebenheiten spannender darstellen zu können, als sie eigentlich aussehen.

Und nicht zuletzt die Menschen: In der Arbeitswelt sind wir so vielen großartigen Persönlichkeiten begegnet, Frauen wie Männern: coolen Technikern, aufmerksamen Auszubildenden, besessenen Wissenschaftlern oder hart arbeitenden Ingenieuren. Es ist eine besondere Welt, in die man eintaucht, und man wird mit vielen spannenden Begegnungen belohnt, wenn man sich aufrichtig für das jeweilige Thema interessiert, wissen will, wie die Dinge zusammenhängen, und daraus coole Bilder generieren kann.

Am Abend dieses Tags fahre ich müde, aber froh den umgekehrten Weg. Bestimmt bin ich auch heute an die 10.000 Schritte übers Gelände gelaufen, haben mit den Tücken der Location, mit der Lichtsetzung gekämpft, mit den Menschen dort eine Menge Spaß gehabt und im Gepäck einen Sack voller Bilder, die meine Kunden erfreuen werden: Es ist ein cooler Beruf, und dieses Buch ist ein Plädoyer für die Corporate- und Industriefotografie. Lassen Sie sich inspirieren!

Inhalt

Prolog 5

1. Traumberuf Fotograf? 16

Das Wesen der Fotografie 20

Stationen eines Wegs 22

Warum „ich“ oft „wir“ sind 27

Sujets mit gleichem Nenner 28

2. Fotografieren on location 30

Improvisation als Prinzip 34

Wie ein Corporate-Foto entsteht 36

Auftrag und Anforderungen 37

Licht schafft Atmosphäre 38

Bildkontrolle auf dem iPad 48

Fotografieren in Formate 49

Gastbeitrag Gert Wagner 52

Auch eine Maschine hat eine Geschichte 52

Über die Kraft des Symbols 57

Arbeiten mit Assistenz 60

Assistenten am Set 61

Auftraggeber Fotograf 62

Geben und Nehmen 64

Wie gefährlich ist Industriefotografie? 67

Gefahren für die Bilder 69

Gefahren für Fotografen 69

Menschen vor der Kamera 74

Wie ist das Betriebsklima? 75

Ausstrahlung der Fotografen 75

Interesse und Wertschätzung 77

Gern gesehen werden 77

Harte Nüsse knacken 78

Gastbeitrag Corinna Spitzbarth 80

3. Das kreative Element ... 84

Bildauffassung und Philosophie ... 88
Viele Wege führen nach Rom ... 90
Was ist ein starkes Imagefoto für Unternehmen? ... 92
Authentizität oder Fantasy? ... 93
Lebendige Inszenierung ... 94

Attraktive Lichtsetzung ... 96
Lichtsituation analysieren ... 97
Limitierendes vorhandenes Licht ... 99
Einfluss nehmen ... 100
Lichtphilosophie ... 102
Im Gegenlicht ... 102

Lichttechnik on location ... 105
„Kleines" Licht ... 106
„Mittleres" Licht ... 109
„Großes" Licht ... 111

Exkurs: Von den Anfängen bis heute ... 112
Die erste Blitzanlage ... 113
Endlich ohne Kabel ... 113
Lichtphilosophie ... 115
Von Könnern lernen ... 115

Umgang mit Farbe ... 117
Mit Farbe gestalten ... 118

Drohnenfotografie ... 124
Grafische Bildwirkung ... 125
Tiefe ins Bild bringen ... 129
Atmosphäre schaffen ... 130
Action zeigen ... 131
In Hallen fliegen ... 132

Bildfindung ... 133
Das geschenkte Foto ... 135
Das erarbeitete Foto ... 135
Das erkämpfte Foto ... 138

Fotografieren in Büros ... 141

Visagie oder nicht? ... 146
Visagie in Produktion und Technik ... 148

Im Gespräch: Fiona Lang, Visagistin ... 150

Mein Jahrbuch ... 154

4. Wege in die Corporate-Fotografie ... 156

Workshop zum praktischen Einstieg ... 160
Die Übungsaufgabe ... 160
Gewinnung und Instruktion des Protagonisten ... 162
Kennenlernen der Location ... 163
Einholen von Informationen ... 164
Entwicklung einer Bildidee ... 164
Bildausschnitt und Perspektive ... 165
Lichtsetzung ... 165
Umsetzung ... 168
Bildbearbeitung und Präsentation ... 169

Ausbildung, Studium, Akademie, Quereinstieg? ... 170
Ist Fotografie ein Handwerk? ... 171
Fotografie als Prozess ... 172
Quereinstieg ... 174

Gastbeitrag Silvia Steinbach ... 176

5. Bildtafeln zur Inspiration ... 180

Auf den Punkt ... 184

Enge Räume ... 189

Gegenlicht pur ... 191

Bewegung einfrieren ... 193

Authentizität ... 194

Montage ... 196

Mal ohne Action ... 199

Zeitdruck ... 200

Perspektivwechsel ... 203

Mehr Pep ins Bild bringen ... 205
Unspektakuläre Handlungen ... 207
Das spröde Motiv ... 209
Schöne Architektur ... 211
Available Light ... 213
Die Dynamik des Moments ... 215
Durch eine Maschine hindurch ... 217
Mit nur einem Blitz ... 219

6. Exkurs in die Technik ... 220

Equipment ... 224
Mein Road-Kit ... 226
Mein Flight-Kit ... 231
Die Lichttasche ... 233
Drohne und Ladegeräte ... 235
Laptop und Zubehör ... 236
Die Stativtasche ... 236
Sicherheitsausrüstung ... 237
Wahl des Kamerasystems ... 238
Formatfragen ... 239
Neue Vielfalt ... 239
Mythos Vollformat ... 241
Sicherheitsausrüstung ... 244
Schutz gegen Wetter ... 244
Arbeiten in der Höhe ... 246
Datenhandling ... 249
Nach der Produktion ... 249
Speicherkartenhandling ... 251
Timeline ... 251
Kleine Katastrophen ... 253
Technikrevision ... 254
Gastbeitrag Wolfram Schroll ... 258

7. Kleine Bildbearbeitung ... 266

Meine Werkzeuge ... 270

Bildorganisation ... 272

RAW-Konvertierung ... 275

Fotos einlesen ... 275

Belichtung prüfen ... 277

Tiefen und Lichter anpassen ... 277

Klarheit anheben ... 278

Maskieren mit Ebenen ... 278

Arbeitsschritte kopieren ... 280

Was ist mit Photoshop? ... 281

8. Mehr als nur Leidenschaft ... 282

Arbeiten im Atelier ... 286

Die analoge Welt ... 286

The Truth is in the Print ... 288

Selbstbestimmt leben als Fotograf ... 294

Der Preis ist heiß ... 294

Runder laufen ... 298

Plädoyer für das freie Fotografieren ... 299

Profession vs. Passion ... 300

Batterien aufladen ... 300

Das freie Projekt ... 303

Formen der Zusammenarbeit ... 305

Am Anfang ist das Wort ... 306

Fotogruppen und Fotoabende ... 307

Gemeinsames Arbeiten ... 309

Über Fakultäten hinaus ... 309

Teampower ist alles ... 310

Work-Life-Balance? ... 311

Voll im Flow ... 312

Balance halten ... 312

Typische Arbeitswoche ... 313

Ideale Arbeitswoche ... 314

9. Unternehmerische Aspekte ... 316

Vorbemerkung ... 320

Böse, böse Akquise ... 321

Akquise ist keine Verkaufe ... 321

Zum Thema Geld ... 322

Schwierige Kaltakquise ... 323

Es sich leicht machen ... 324

Erfolgreiche Warmakquise ... 324

Zeit der Nachbereitung ... 326

Aus dem Erfahrungsschatz ... 327

Freie Projekte als Karriere-Booster ... 328

Ideen zum Weiterdenken ... 332

PR-Denke ... 334

Ein unterschätztes Marketinginstrument ... 337

Das Angebot ... 337

Die Steuer: Vorsicht, wenn es gut läuft! ... 340

Vorausschauend handeln! ... 342

Gastbeitrag Lothar Th. Jasper ... 344

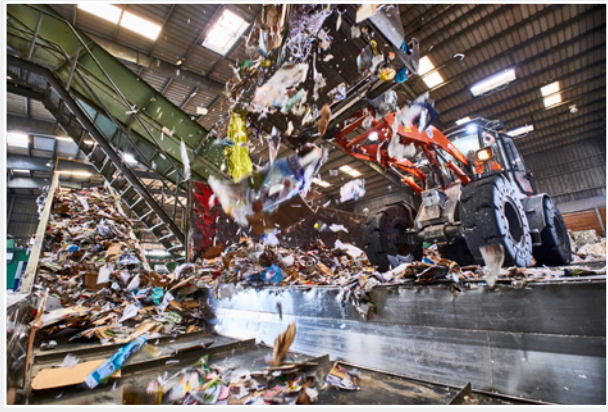
Steuerliche Stolpersteine ... 344

Epilog ... 354

Index ... 356

Bildnachweis ... 360

1 TRAUMBERUF FOTOGRAF?



1

Traumberuf Fotograf?

- **Das Wesen der Fotografie** *20*
- **Stationen eines Wegs** *22*
- **Warum „ich“ oft „wir“ sind** *27*
- **Sujets mit gleichem Nenner** *28*

Das Wesen der Fotografie

Die Fotografie professionell und als Haupterwerbsquelle auszuüben, gilt nach wie vor als Traumberuf. Jedes Jahr beginnen enthusiastische Nachwuchsfotografen ihre Ausbildung in Akademien, Fachhochschulen, Universitäten oder Ausbildungsbetrieben. Die meisten von ihnen streben eine Karriere als Berufsfotograf an – und dass, obwohl die wirtschaftlichen Aussichten zumindest in einigen Teilbereichen der Fotografie heute nicht mehr so rosig sind, wie sie vielleicht einmal waren. Aber was macht die Faszination dieses Berufs aus? Darauf gibt es mit Sicherheit keine pauschale Antwort – jeder Fotograf findet für sich seine ganz eigene Definition und seinen eigenen Ansatzpunkt. Warum und wie ich meine Bestimmung in der Corporate- und Industriefotografie gefunden habe und warum ich meine Profession definitiv für einen Traumberuf halte, davon handelt dieses Kapitel.

Was machen Fotografinnen und Fotografen? Sie schaffen mithilfe einer technischen Apparatur zweidimensionale Bilder von unserer Welt – genauer: von der von uns über unsere visuellen Sinnesorgane als Realität empfundenen Welt. Menschen sind visuelle Wesen, und die Wahrnehmung über unsere Augen ist für uns extrem wichtig. Sie gehört zu den stärksten Sinneswahrnehmungen, die wir haben, mit ihrer Hilfe orientieren wir uns in der physischen Welt, nehmen Informationen auf, reagieren emotional und wertend. Das gilt für das, was wir mit unseren Augen in der Welt wahrnehmen, genauso wie für das, was über Bilder – über Fotografien – in unser Bewusstsein dringt.

Auch wenn unsere Gegenwart vermeintlich in Bildern erstickt und immer neue fantastische Zahlen darüber kursieren, wie viele Fotos pro Sekunde auf diesem Planeten entstehen, auf soziale Medien hochgeladen und konsumiert werden – das ändert nichts daran, dass Fotografien bis heute eine große Macht auf die Menschen ausüben, als wichtig und bedeutend empfunden werden und nicht selten unsere Haltung zu Themen, Produkten oder

Ideen beeinflussen. Und dies gilt prinzipiell für alle Sparten der Fotografie. Ob wir als Naturfotografen in heimischen oder exotischen Landschaften unterwegs sind, ob wir für Tageszeitungen arbeiten oder unsere Geschichten in Magazinen veröffentlichen, ob wir raffinierte Kompositionen in der Werbefotografie schaffen, möglichst mitreißende Bilder von Events produzieren oder die Werte und Verfahren von Unternehmen oder Forschungseinrichtungen in Bildern darstellen: Gelungene Fotografien oder Bildstrecken erzählen immer eine Geschichte, zeigen bedeutende Persönlichkeiten, transportieren Werte und Zusammenhänge und werden gestaltet, um das jeweilige Publikum zu interessieren, zu aktivieren oder zu faszinieren.

Fotografen sind damit in letzter Konsequenz eine moderne Form von Geschichtenerzählern. Wir können diese Aufgabe nur dann erfüllen, wenn wir mit unseren Kameras dorthin gehen, wo die Geschichten zu finden sind: in fernen Ländern genauso wie in der unmittelbaren Umgebung, zusammen mit spannenden Menschen oder hinreißenden Models genauso wie mit Menschen des Alltags. Wir finden die Geschichten in der Warenwelt, bei tagesaktuellen Ereignissen, in Krisen und Kriegsregionen, aber natürlich auch in der Arbeitswelt: in Werkstätten, Produktionshallen, Forschungslabors oder Büros.

Für mich ist die Kamera die „Lizenz zum Neugierig-Sein". Verfolgen wir einen selbst oder fremd gestellten Auftrag zum Bildermachen, besteht unsere Aufgabe und unsere Herausforderung darin, die Geschichten, die starken Motive und die ausdrucksvollen Momente zu finden und sie in einer Weise zu fotografieren, dass Menschen davon beeindruckt, beeinflusst oder begeistert werden.

Ein Fotograf hat einmal das Wort geprägt: „Die Kamera führt uns zu den Wundern der Welt", und für mich ist dieser Satz so etwas wie ein Leitmotiv für mein Leben geworden. Ist es nicht etwas ganz Außergewöhnliches und Großartiges, beinahe täglich den „Wundern" der Welt zu begegnen? Ich finde: ja.

Stationen eines Wegs

Wer schreibt hier eigentlich? Was für ein Fotograf steckt hinter diesem Buch? Wie war sein Weg? Die Kurzfassung: Ich bin Autodidakt, Selfmadefotograf, und ich liebe meinen Beruf. Es ist jetzt ungefähr 15 Jahre her, als ich an einem schönen Frühsommertag auf der Fahrt von Köln nach Frankfurt an einer Raststätte haltmachte. Mit dabei hatte ich eine digitale Spiegelreflexkamera mit 6 Megapixeln – etwas, worüber man heute nur noch lächeln würde. Trotzdem war das für mich ein ganz besonderes Ding – es war meine erste digitale Kamera überhaupt und die erste, die eine vernünftige Qualität zu einem vertretbaren Preis bot.

Fotografie beschäftigt mich seit Jugendtagen und war in meinem Leben fast immer irgendwie präsent. In der Jugend als Weg, die Welt zu erkunden und mit Menschen in Kontakt zu treten, in den Studienjahren als leidenschaftlich betriebenes Freies-für-mich-Fotografieren mit gelegentlichen Ausflügen in den professionellen Bereich. Später, im Beruf, reduzierte sich die Zeit und die Intensität für die Leidenschaft, meine schönen analogen Spiegelreflexkameras versauerten im Schrank, und ich hatte auf Reisen und bei Ausflügen nur noch eine handliche Contax-Kompaktkamera dabei, die nichtsdestotrotz die Freude am Fotografieren wachhielt.

Und dann kam die digitale Revolution und für mich der Einstieg in die moderne Spiegelreflexfotografie – mit Chip, Autofokus und dem dankbar empfundenen Wechsel von der Dunkelkammer in den Hellraum. Die Leidenschaft fürs Bildermachen flammte wieder auf, und zwar in ungeahnter Intensität; ich fand es einfach fantastisch, was den Fotografen da geschenkt wurde und wie unglaublich unkompliziert und hochwertig man auf einmal fotografieren konnte – und wie schnell man zu Ergebnissen kam.

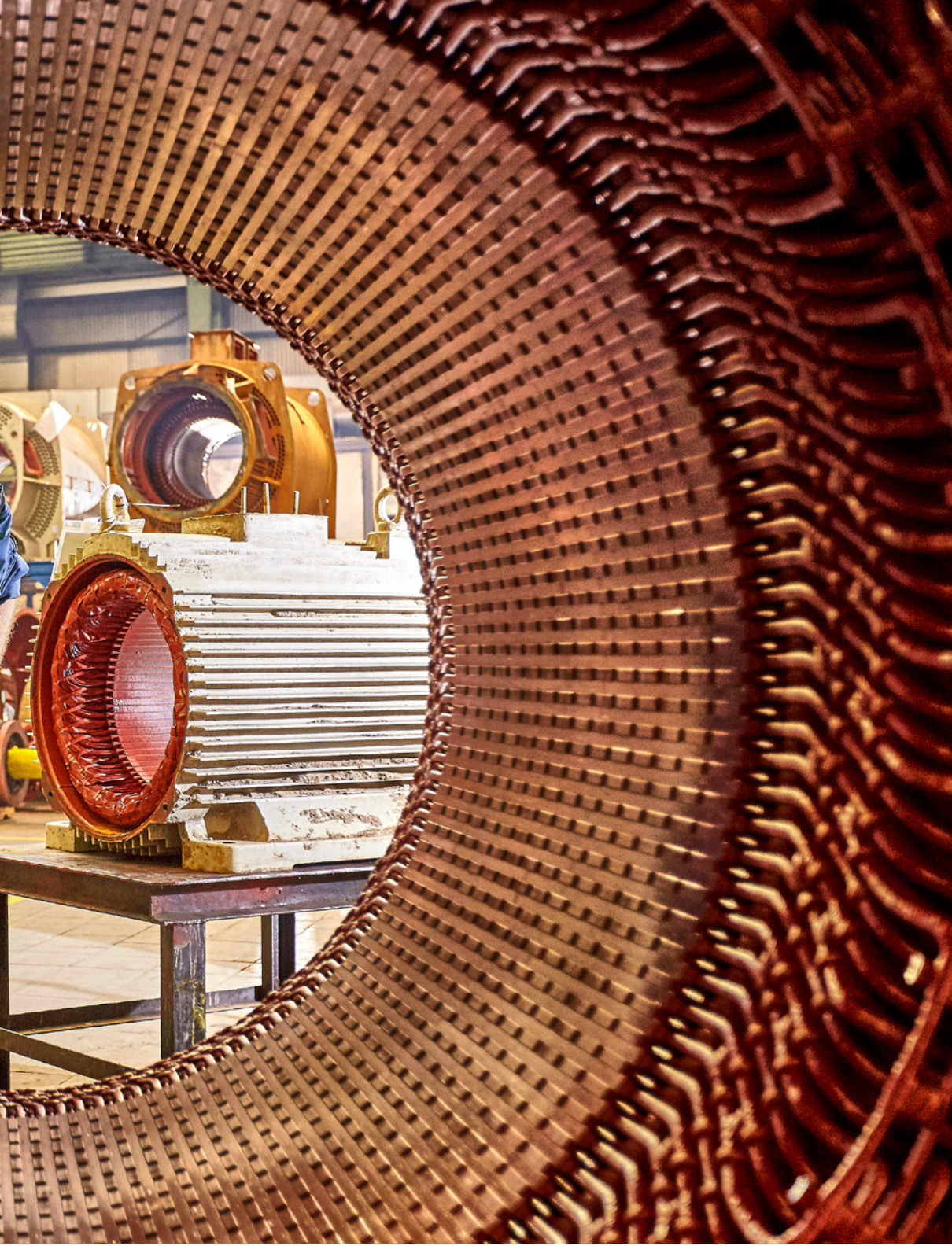
Es war wirklich ein wunderschöner Tag damals, als ich mit meiner neuen Kamera herumknipste – und wieder war da dieser Gedanke: Wenn, warum nicht jetzt die Fotografie zu einem Beruf machen? Endlich versuchen, aus der bisher betriebenen Leidenschaft eine Profession zu entwickeln, und

das Abenteuer Fotografie fulltime und in vollen Zügen zum Lebensinhalt machen? Diesen Impuls hatte ich nicht zum ersten Mal gehabt. Jahre zuvor, als ich noch Student war, kam der Gedanke schon einmal – aber damals hatte ich ihn einfach nicht weiterverfolgt, hatte nicht die Traute, der Idee Taten folgen zu lassen, und hatte auch einfach keinen Ansatzpunkt gesehen, wie man so ein Ziel erfolgreich erreichen könnte.

Diesmal aber wollte ich es wissen und setzte alle Leidenschaft und Energie ein, um mich dem Ziel zu nähern. Ich erweiterte kontinuierlich die Kameraausrüstung, machte mich mit meinem neuen System vertraut, entwickelte die notwendigen Skills in Bildbearbeitung und Bildorganisation. Ich versuchte alles Mögliche, manchmal auch ganz kleine und alberne Dinge, um meinem Ziel näher zu kommen, ich ging bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit der Kamera raus, versuchte, Bilder über Online-Stockagenturen zu verkaufen, und fühlte mich sehr gebauchpinselt, als ich endlich in den Professional Service meines Kameraherstellers aufgenommen wurde.

Ich übernahm erste Jobs, versuchte mich sogar in der Hochzeitsfotografie (ein für mich eher traumatisches Erlebnis) und entwickelte langsam eine professionelle Basis, spätestens als ich über ein lokal agierendes Netzwerk von Geschäftsleuten erste richtige Aufträge bekam. Ich fertigte Porträts von Geschäftsführern und Mitarbeitern an, fotografierte werbliche Aufnahmen von Handwerksbetrieben und verfolgte ähnliche Themen.

Am Anfang war das alles aufregend und spannend – jeder Job war eine Herausforderung und eine Challenge, ich lernte auf die harte Tour, was funktionierte und wozu ich (noch) nicht in der Lage war. Stück für Stück erweiterte ich auch meine technischen Möglichkeiten, verfügte irgendwann über eine akkubetriebene Blitzanlage – mit äußerst unzuverlässigen Funksendern, die mich oft genug an den Rand der Verzweiflung brachten – und entwickelte nach und nach eine gewisse Professionalität und Produktionssicherheit.



Hier fühle ich mich fotografisch am wohlsten: in Fabrik- und Werkshallen, in technischen Anlagen oder wissenschaftlichen Einrichtungen – in der „Welt der Arbeit".

ISO 640 | 1/125 s | f/3.2 | 33 mm

Man kann sagen: Auch in diesem frühen Stadium war ich schon ein Corporate-Fotograf. Fast alle meine Kunden waren Unternehmer, und ich produzierte Bilder, die für die Unternehmensdarstellung genutzt wurden.

Aber irgendwann war mir das nicht mehr genug. So interessant diese Welt war, so interessant ihre Menschen und so herausfordernd oft die vorgefundenen Locations – irgendwann wollte ich mehr. Ich träumte von Hightechpalästen, die ich fotografieren wollte, von Technologie-Abenteuern und -Erlebnissen, die weit über das hinausgehen sollten, was zu diesem Zeitpunkt mein Alltag war. Ich wollte auf Bohrinseln fotografieren oder auf Windkraftanlagen, ich wollte in die Großindustrie und in die Forschung. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete ich bereits mit meiner Kollegin und heutigen Geschäftspartnerin Silvia Steinbach zusammen. Wir unterstützten uns bei Jobs, motivierten uns gegenseitig und träumten von großen Taten.

Ein Wendepunkt war ein freies Fotoprojekt, das wir 2008 erfanden und 2009 realisierten. Durch eine smarte Projektidee gelang uns der Zugang zu coolen Locations, Hidden Champions, Weltmarktführern und zur Großindustrie. Auf einmal waren wir an den Orten, zu denen wir immer schon mal hinwollten. Auf einmal sollten, mussten und wollten wir die Fotos machen, die bisher für uns unerreichbar schienen. Auf einmal eröffneten sich uns Möglichkeiten, von denen wir vorher nur geträumt hatten, und sahen uns enormen Herausforderungen gegenüber. Wir lösten die Aufgaben so gut wir konnten – und wir machten einen Sprung dabei.

Dieses projektbezogene Eintauchen in die Welt der Corporate-Fotografie veränderte alles. Unser Portfolio entwickelte sich positiv, unsere Erfahrungswirklichkeit und auch unser Selbstverständnis veränderten sich massiv. Unsere Außendarstellung sah auf einmal sehr viel professioneller aus. Und auch unsere Kundenstruktur änderte sich, coole Aufträge kamen zum Tagesgeschäft hinzu, es entwickelte sich ein richtiges Geschäft. Diesen Weg verfolgen wir nun schon seit etlichen Jahren – und es ist uns bis heute nicht langweilig geworden. Die Corporate- und Industriefotografie

Gemeinsam on location: das Fotografen-Duo Silvia Steinbach und Christian Ahrens. „Doppelter Spaß, halber Stress!“

ist in meinen Augen ein sehr interessanter Weg, urfotografischen Neigungen nachzugehen: der Neugierde sowie der Freude am Entdecken und Erforschen und an immer wieder neuen Herausforderungen.

Warum „ich“ oft „wir“ sind

Im Verlauf dieses Buchs berichte ich aus meiner persönlichen Sicht über meinen Beruf als Unternehmens- und Industriefotograf. Bei meinen Schilderungen und Reflexionen werde ich aber immer mal wieder unversehens vom „ich“ in eine „wir“-Beschreibung verfallen. Und das hat einen guten Grund. Anders als die meisten Fotografen arbeite ich nicht allein – gegebenenfalls unterstützt durch Assistenten –, sondern fast immer in einem Fotografen-Duo. Zusammen mit meiner Kollegin Silvia Steinbach haben wir 2010 die Firma Ahrens+Steinbach GbR („Zukunft fotografieren“) gegründet und verstehen uns als gleichberechtigtes Fotografenteam.

In aller Kürze an dieser Stelle heißt das: Wir übernehmen Aufträge als Firma und als Fotografenteam und setzen diese auch gemeinsam um. Es gibt also keine Arbeitsteilung zum Beispiel in kaufmännisch und kreativ – wir sind beide produzierende Fotografen, die bei einem Auftrag jeweils etwa die Hälfte der umzusetzenden Motive verantworten, während der jeweils andere dann in die unterstützende Rolle schlüpft. Im Alltag haben sich natürlich trotzdem ein paar unterschiedliche Schwerpunkte herausgebildet – je nach Neigung und Talenten –, aber im Großen und Ganzen leistet jeder von uns die Hälfte: die Hälfte in der Fotografie und natürlich auch in kaufmännischen, organisatorischen oder marketingbezogenen Bereichen.

Das ist auch der Grund dafür, dass in vielen Textpassagen einfach das „Wir" auftauchen muss. Denn wir leisten viele Arbeiten eben gemeinsam, und das soll in den Beschreibungen auch seine Entsprechung finden. Das ist der Hintergrund, und wer mehr über die aus unserer Sicht vielen Vorteile des gemeinsamen Arbeitens erfahren möchte, findet dazu mehr im Kapitel „Formen der Zusammenarbeit", in dem ich ausführlich darauf eingehe.

Sujets mit gleichem Nenner

Corporate-Fotografie, Firmenfotografie, Businessfotografie, Corporate-Porträt, Unternehmensfotografie, Businessporträt, Firmenporträt, Imagefotografie für Unternehmen oder Unternehmensreportage – das alles sind Begrifflichkeiten, die unsere Form von Fotografie zu beschreiben versuchen. Anders als in anderen Sujets gibt es nicht den Begriff, der klar und eindeutig das Thema beschreibt. Am universellsten ist vielleicht der aus dem Englischen entnommene Begriff „Corporate Photography". Die treffendste Übersetzung könnte vielleicht „Unternehmensfotografie" lauten. Worum geht es dabei?

Es geht um Bilder aus und für Unternehmen – oder andere Organisationen –, mit denen diese sich positiv nach außen darstellen wollen. Die Medien, in denen die Bilder genutzt werden, können sehr unterschied-

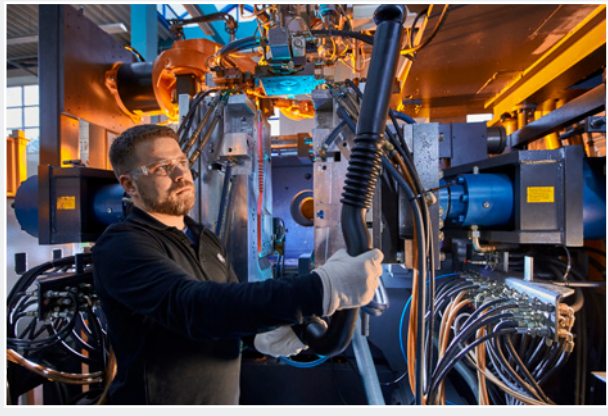
lich sein. Die Spannbreite reicht von Broschüren und Webauftritten über Flyer, Messemotive, Blogs, Anzeigen, Plakate, Mitarbeiter- oder Kundenzeitschriften bis hin zu Social Media und Geschäftsberichten. Die Bilder können in Stil und Auffassung sehr unterschiedlich sein, denkbar sind abstrakte und symbolische Fotos ebenso wie stark imagelastige Bildstrecken oder sehr konkrete Aufnahmen zum Beispiel aus Produktionsprozessen.

Natürlich spielen auch Porträts häufig eine Rolle – beispielsweise Aufnahmen vom Vorstand oder der Geschäftsführung –, es gibt jedoch auch sehr ereignisbezogene Bilder, wie zum Beispiel Dokumentationen von Messeauftritten oder die Begleitung von Firmenevents und Kongressen. Auch die Sach- und Produktfotografie kann eine wichtige Rolle spielen, genauso wie klassische, architektonisch geprägte Aufnahmen von Industrieanlagen oder -gebäuden.

Dieses Buch versucht keine umfassende Darstellung der Corporate- und Industriefotografie, es ist vielmehr ein sehr persönlich geprägtes Buch, eines, das aus meinen direkten Erfahrungen schöpft, aus der Positionierung von uns Fotografen im Markt, aus unserer Kundenstruktur und nicht zuletzt auch aus unseren Vorlieben.

Wenn ich gefragt werde, was mein fotografisches Thema ist, dann ist die beste Antwort: „Die Welt der Arbeit" – genauer: „Menschen in Arbeitsprozessen". Das ist das, was ich am liebsten fotografiere, woran ich am meisten Freude habe und was, wie ich finde, in besonders starken und imagefördernden Bildern für unsere Kunden resultiert. Um die Werte, Fähigkeiten und Alleinstellungsmerkmale eines Unternehmens in Bildern zu transportieren, eignen sich solche Motive besonders gut. Sie sind inhaltlich interessant, sie zeigen authentische, „echte" Menschen bei spannenden Tätigkeiten, inszenieren die Produkte oder Materialien auf eine erzählerische Art und ermöglichen über Stil, Lichtsetzung und Inszenierung beim Betrachter den einen oder anderen Wow-Effekt.

2 FOTOGRAFIEREN ON LOCATION



2

Fotografieren on location

- **Improvisation als Prinzip** *34*
- **Wie ein Corporate-Foto entsteht** *36*
  Auftrag und Anforderungen *37*
  Licht schafft Atmosphäre *38*
- **Bildkontrolle auf dem iPad** *48*
  Fotografieren in Formate *49*
- **Gastbeitrag Gert Wagner** *52*
  Auch eine Maschine hat eine Geschichte *52*
  Über die Kraft des Symbols *57*
- **Arbeiten mit Assistenz** *60*
  Assistenten am Set *61*
  Auftraggeber Fotograf *62*
  Geben und Nehmen *64*
- **Wie gefährlich ist Industriefotografie?** *67*
  Gefahren für die Bilder *69*
  Gefahren für Fotografen *69*
- **Menschen vor der Kamera** *74*
  Wie ist das Betriebsklima? *75*
  Ausstrahlung der Fotografen *75*
  Interesse und Wertschätzung *77*
  Gern gesehen werden *77*
  Harte Nüsse knacken *78*
- **Gastbeitrag Corinna Spitzbarth** *80*

Improvisation als Prinzip

Die Corporate- und Industriefotografie ist in vielfacher Hinsicht ein Abenteuer. Nicht nur der spannenden Orte wegen, die man kennenlernt, nicht nur aufgrund der Erlebnisse, die man hat, und der Menschen, denen man begegnet, sondern auch und vor allem in der fotografischen Praxis.

Wenn eine Fotoproduktion in einem Unternehmen beginnt, stoßen wir meist in vollkommen unbekanntes Terrain vor, in dem die Variablen völlig offen sind:

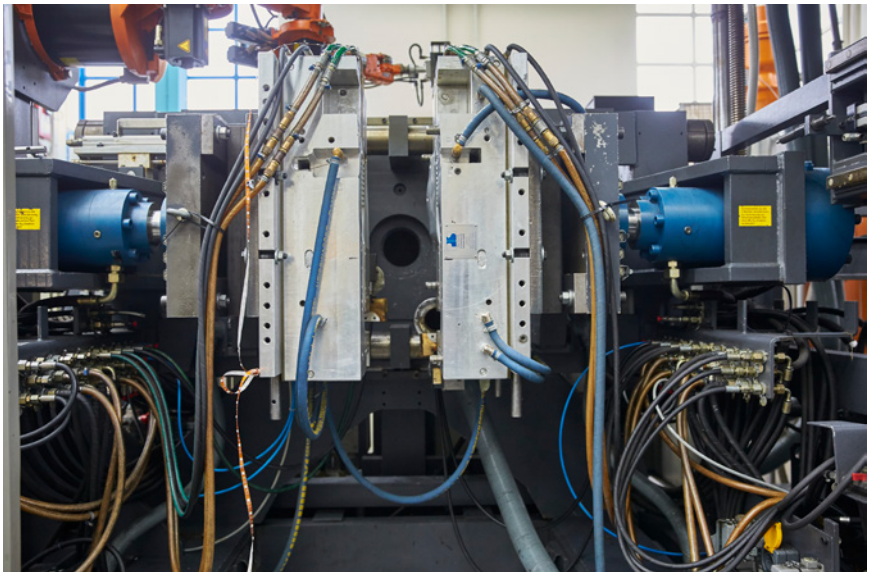
- Wir treffen möglicherweise unseren Kunden oder den von ihm bestimmten Projektverantwortlichen zum allerersten Mal persönlich.
- Wir arbeiten mit Protagonisten, die vielleicht noch nie vor der Kamera standen und für die diese Erfahrung absolut neu ist.
- Wir erfahren erst vor Ort, wie sehr unser Kunde seine Hausaufgaben gemacht hat, inwieweit die Fotografier-Locations vorbereitet und wie gut die Protagonisten informiert sind.
- Wir finden Locations vor, die wir oft vorher noch nie gesehen haben und deren ästhetische Qualität von „absolut grottig" bis „High-End-edel" reichen kann. In der Regel liegen sie aber irgendwo dazwischen, denn diese Orte sind nach den Maßgaben der Funktionalität gebaut und eingerichtet worden.
- Wir stoßen auf Lichtsituationen, die jede denkbare und undenkbare Qualität haben können und fast nie so sind, dass sie uns als Fotografen gefallen oder unseren Bildern auf die Sprünge helfen.

  Wenn wir also frohgemut morgens um acht an unserer Wirkungsstätte aufkreuzen – sagen wir, es ist eine Metallwerkstatt in einem produzierenden Unternehmen –, haben wir gleichzeitig eine Vielzahl von Aufgaben zu bewältigen.

- Wir müssen eine Beziehung zu unserem Kunden aufbauen, lernen die ersten Mitarbeiterdarsteller kennen, dürfen gegebenenfalls noch etwas Überzeugungsarbeit dahin gehend leisten, dass sie bei dem Projekt auch wirklich gern mitmachen, inspizieren den Ort des Geschehens und versuchen, eine Bildidee zu entwickeln.
- Wir analysieren die Lichtsituation und entscheiden, welches und wie viel eigenes Licht wir einsetzen wollen.
- Unser Assistent braucht vielleicht entsprechende Anweisungen, allgemein muss die Technik ausgepackt und zum Laufen gebracht werden.
- Anschließend gilt es noch, die konkrete Perspektive festzulegen und die Menschen vor Ort dazu zu bringen, Veränderungen vorzunehmen – zum Beispiel herumstehendes Zeugs wegzuräumen, den Schalter für das Hallenlicht zu finden, das man ausschalten möchte, oder sich eine sauberere Jacke zu besorgen.

Das hört sich nach Stress an, aber es ist in der Regel guter Stress. Ja, es sind diverse Aufgaben praktisch gleichzeitig zu bewältigen, und nur ein Teil davon ist rein fotografischer oder fototechnischer Natur, aber genau darin sehe ich auch die Herausforderung. Wir stürzen uns in kommunikativ, fotografisch und technisch komplexe Situationen, reden mit mehreren Interessengruppen gleichzeitig, lassen währenddessen die Augen schweifen und versuchen, in einem Teil unseres Gehirns das Zielbild zu entwickeln, während wir gleichzeitig mit dem Assistenten oder der Kollegin im Austausch darüber stehen, womit wir überhaupt anfangen und welche Technik wir vielleicht als Erstes gebrauchen könnte.

Also mit anderen Worten: Pures Leben! Oder noch anders gesagt: Vom morgendlichen Gähnen in den Vollflow in wenigen Minuten. Und damit das keine Theorie bleibt, steigen wir im nächsten Kapitel sofort in die Praxis ein.



Ja, das ist eine ganz spannende Maschine. Aber noch lebt das Teil nicht, und es ist definitiv noch kein Technologietraum. Hier gibt es einiges zu tun, bis daraus ein kraftvolles Imagefoto geworden ist.

ISO 2000 | 1/125 s | f/2.8 | 28 mm

Wie ein Corporate-Foto entsteht

Springen wir doch einfach mal mitten rein ins Berufsleben und schauen wir uns eine Corporate-/Industriefoto-Produktion an. Betrachten wir die Ausgangslage, worin der Auftrag besteht und wie ein Motiv umgesetzt werden kann. Willkommen bei einem ersten Blick über die Schulter!

Die Situation ist folgende: Wir sind bei einer Organisation, die in der Kunststoffindustrie zu Hause ist und sowohl Forschungs- als auch Ausbildungsarbeit leistet. Die Dr. Hagen Stiftung bei Bonn verfügt über ein sehr hochwertig ausgestattetes Technikum, in dem zahlreiche Produktionsgeräte sowie viel Mess- und Prüftechnik zum Einsatz kommt. Konkret geht es bei unserem Foto um eine sogenannte Blasformmaschine, mit der flüssiger Kunststoff unter Einsatz von Wärme und unter Verwendung von Pressluft in bestimmte Formen gebracht werden können – ganz konkret beispielsweise, um Auspuffteile für die Autoindustrie herzustellen.